

Dietmar Gnedt

Balkanfieber

DIETMAR GNEDT
BALKANFIEBER

VERLAG ANTON PUSTET

*Gewidmet jenem Menschen, der in Belgrad lebt und dessen
Lebensgeschichte wohl in jedem Kapitel des Romans zu finden
ist, so gut versteckt, dass nur er sie finden kann.*

Hinweis

Alle in diesem Buch geschilderten Handlungen und Personen sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen wären zufällig und nicht beabsichtigt.

Ich habe mich für die serbische Originalschreibweise entschieden.
Buchstaben mit Sonderzeichen werden folgendermaßen ausgesprochen:

ć ähnlich wie »tsch« in Ciao,
č als »tsch« wie in Deutschland,
Đ/đ als »Dj/dj« wie Giovanni,
š als »sch« wie Schule,
ž als stimmhaftes »sch« wie Journal.

Warum er es schließlich getan hat, weiß er selbst nicht so recht. Er ist jedenfalls eingestiegen in den Zug in Richtung Budapest mit Anschluss nach Belgrad.

Jetzt sitzt er allein in einem Abteil, äußerlich ruhig, aber alles in ihm zittert. Wien-Meidling gleitet aus dem Fensterrahmen. Noch trägt er den schwarzen Lodenmantel. Den Hut hat er vom Kopf genommen und auf den Schoß gelegt. Kein Gepäck, nur die Aktentasche aus Leder, gefertigt von einer Wiener Kürschnerei, genau nach seinen Wünschen. Er hat sie zwischen Fensterwand und seinen Körper geklemmt, hält sie mit der Linken fest. Als wolle er verhindern, dass da einer von denen, die er hat einsteigen gesehen, ihm seinen Schatz entwendet.

Seinen Schatz? Es will ihm kein anderes Wort einfallen. Klar ist, es gab eine Zeit in seinem Leben, in der er seine Frau Maddalena unter vier Augen so nannte: »Schatz!« Und jetzt, seit der unbeschreiblichen Katastrophe, hat sich dieses Wort in die Dinge hineingeschlichen, die von Maddalena in seinen Besitz gelangten – untrennbar mit ihnen verflochten!

Der Mann, der Ursache von Christophs überstürztem Aufbruch ist, heißt Lazar. Der in diesem Moment Alltägliches in Belgrad verrichtet – so Christophs Vorstellung – und keine Ahnung davon hat, was auf ihn zukommt. Allein das neuerliche Eindringen dieses verfluchten Namens in sein Bewusstsein – Lazar – löst Schweißausbrüche bei Christoph aus. Wie wird das erst sein, wenn er seinem Kontrahenten Aug in Aug gegenübersteht?

– Ich bringe ihn um! – Er erschrickt über die Explosion dieser Worte im Kopf, gezündet in der Herzgegend.

Christoph schlüpft aus dem Mantel, hängt ihn an den Haken. Er legt den Hut in die Ablage. – Bastard! – Wie Geschoße

fliegen Worte durch sein Gehirn. Und immer noch ist da dieser schwarze Raum in ihm, wenn er an das Geschehene denkt. Jeden Tag, jede Nacht kreisen die Gedanken durch die Schwärze. Unaufhörlich. Das ist der Grund, warum er nach Jahren, in denen er abstinent zu sein vermochte, wieder Mühe hat, nicht zur Flasche zu greifen.

– Warum tust du dir das an? Welchen Sinn hat es? –

Neben vielen brüchigen Antworten gibt es nur eine gültige: – Maddalena! Es ist ihr Letzter Wille! – Gleichzeitig weiß er: Diese Erklärung greift zu kurz.

Die wievielte Reise nach Belgrad ist es für Christoph? Eine Stadt, die er aus freien Stücken nicht betreten hätte. Einige Jahre musste er dort leben. Als dreckig, laut und heruntergekommen hat er sie vor dem Krieg schon empfunden. Maddalena, so verrückt, wie nur sie sein konnte, liebte Belgrad. Ihretwegen hat er es ausgehalten, anfangs jedenfalls. »Die Stadt zwischen Morgen- und Abendland.« Sie kannte Belgrad aus ihrer Jugendzeit. Interrail. Auf dem Weg nach Athen in Belgrad einen Kaffee trinken. – So war sie! – Sie, die Venezianerin, und ihre Freundin Sahra aus Wien. Zwei lachende, leicht bekleidete Mädchen in einem Belgrader Straßencafé. Christoph kennt das Foto. Möglicherweise war Maddalena damals noch keine achtzehn Jahre alt, jedenfalls zeigt das Foto ihr bildhübsches Gesicht. – Wer hätte sich ihr entziehen können? – Sahra aus Wien dagegen: unscheinbar, grobschlächtig, aber mit beiden Beinen im Leben stehend. So die Interpretation von vielen. – Wahrscheinlich hätte sich Maddalena ohne Sahra in der Weltgeschichte verloren. Sie konnte so leichtgläubig und unbeschwert sein. Das hat sich auch später durch ihr Leben gezogen. Es war ihr nur schwer möglich, Gefahren zu erkennen. Und genau so ist sie mit Belgrad umgegangen. Wirklichkeitsfremd! Das war sie. Ein kritischer Geist würde meinen: naiv. – Und doch war das eine der Eigenarten, deretwegen er sie liebte.

Die platte Landschaft zieht durch Regenwolken verdunkelt vor dem Fenster des Abteils vorbei. Er hatte sich doch geschworen, keine negativen Gedanken mehr in Zusammenhang mit Maddalena zuzulassen. Diese verdammte Fahrt legt Erinnerungen frei. Hat er sich nicht geschworen, nie wieder? – Ende der Grübeleien. – Jetzt spürt er, seine Reise führt zielgenau in den nächsten emotionalen Ausnahmezustand. – Nichts ist vergessen! – Alles steht ihm wieder vor Augen, als wäre es gestern gewesen. Die unbeantworteten Fragen, die Fragen, die er sich nicht mehr stellen wollte, kreisen durch seinen Kopf.

Das zermürbende Nachdenken muss aufhören. Sonst weiß er nicht, wie er weiter trocken bleiben soll. Sein Arzt hat ihm damals nach der Scheidung die Rute ins Fenster gestellt: »Wenn Sie sich selbst umbringen wollen, gibt es schönere Möglichkeiten, als an einer Leberzirrhose zu sterben! Glauben Sie mir! Tun Sie etwas dagegen!« Mein Gott, dafür hätte er keine Ärzte benötigt, das wusste er selbst auch.

Aggression muss nach außen, dorthin, wo sie hingehört. Hass darf nicht nach innen dringen, zerstörerisch wie eine explodierende Splittergranate. Und heute? Er war schon immer eine Kämpfernatur, sonst wäre er in den meisten Bereichen seines Lebens nicht so weit gekommen: engster Vertrauter des Außenministers, jüngster Botschafter der Republik. Ohne Botschafter Dr. Christoph Forstner wäre die österreichische Position im Zerfall des Vielvölkerstaates Jugoslawien nicht so erfolgreich vertreten und umgesetzt worden. Das hat er selbst aus dem Mund des Vizekanzlers und Außenministers gehört. Damals war denkbar, dass ihn seine Seilschaften, seine gute Vernetzung in den Bündnissen, ganz nach oben hieven könnten. Eine Zeit lang galt er als geheime Hoffnung für den Generationenwechsel an der Parteispitze. Doch dann ist alles ganz anders gekommen. Rückberufung, unter offiziell ehrenhaften Gründen. – In diplomatischen Formulierungen hat ihm der Minister seine wahren

Beweggründe für die Entscheidung mitgeteilt. – In den Medien aber hieß es: Er sei der Einzige, der die Beziehungen und die nötige Erfahrung für den südosteuropäischen Raum mitbringe. Niemand in der Partei sprach offen über seine Abberufung als Botschafter in Belgrad. Selbst der politische Gegner versteckte die Häme hinter wohlgedrechselten Worten. Christoph spürte bald, dass es ein Abstieg in die zweite oder dritte Reihe war. Eindimensionale Bewertungen liegen so gut wie immer falsch – auch in diesem Fall? Die wahre Ursache dieser Niederlage vermutet er inzwischen in Belgrad: Lazar Petrović.

Dieser Stein brachte die Lawine ins Rollen. Und je mehr er nachdachte seit seinem letzten Treffen mit Maddalena, desto klarer schien ihm die Beweislage. Maddalena hatte ihn eindringlich gebeten, Lazar ein dick gefülltes Kuvert zu überbringen. Man kann es nur mit ihrer Naivität erklären, sie hätte wissen müssen, wo das hinführte: Dieses Aufeinandertreffen erzwang ein Aufeinanderprallen.

– Als Maddalena diese Bitte an mich richtete, hatte da die Krankheit den Rest ihrer Intuition, ihre Vernunft längst zerstört? –

Christoph tastet über die Ledertasche. Er stellt sie auf seinen Schoß, öffnet die Verschlüsse, greift hinein und zieht zwei Kuverts hervor. Eines davon ist aufgerissen. Auf diesem Kuvert steht in der Schrift einer Todkranken: »Für Christoph«. Das zweite Kuvert, verschlossen, mit der Aufschrift: »Für Lazar«. Er hat es versprochen: Verschlossen werde er es überbringen.

Er legt das verschlossene Kuvert auf seinen Schoß, zieht aus dem anderen ein Moleskine-Notizbuch mit dunkelbraunem Einband hervor. Christoph öffnet den Buchdeckel. In der weichen, runden Schrift, die er so gut kennt, ist die erste Seite beschriftet: »12. April 2014, Brief ohne Ende an Christoph!«

Er blättert auf die erste, dicht beschriebene Seite weiter:

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH



IMPRESSUM

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Verlag Anton Pustet
5020 Salzburg, Bergstraße 12
Sämtliche Rechte vorbehalten.

Covergestaltung: Tanja Kühnel, unter Verwendung
von Bildern von Nerijus Juras
© 2018 mit Genehmigung von Shutterstock.com

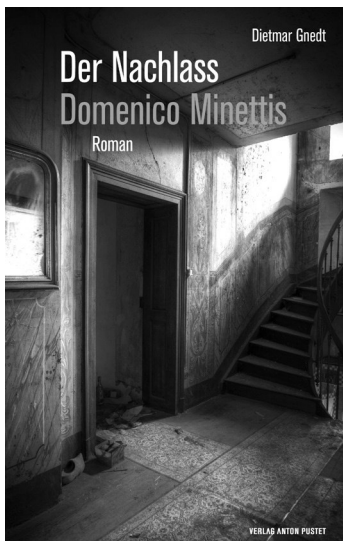
Grafik, Satz und Produktion: Tanja Kühnel
Gesetzt in der Minion Pro/Myriad Pro
Gedruckt auf Munken Premium Cream 90 g

Lektorat: Arnold Klaffenböck
Gedruckt in der EU

ISBN 978-3-7025-0888-3

Auch als eBook erhältlich: e-ISBN 978-3-7025-8047-6

www.pustet.at



Dietmar Gnedt

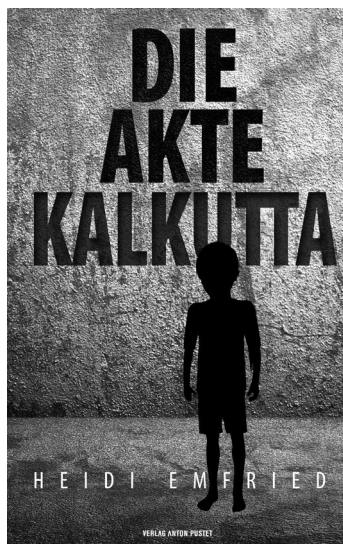
Der Nachlass
Domenico Minettis
Roman

160 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
Hardcover, EUR 19,95
ISBN 978-3-7025-0745-9
e-ISBN 978-3-7025-8003-2

Heidi Emfried

Die Akte Kalkutta
Kriminalroman

360 Seiten, 13,5 x 21,5 cm
Hardcover, Lesebändchen
EUR 24,-
ISBN 978-3-7025-0893-7
e-ISBN 978-3-7025-8046-9



VERLAG ANTON PUSTET

Lesen Sie uns kennen.